

## «Der Landsturm muss photographiret sein!»

**Viel Licht, aber auch Schatten: Eine genaue Betrachtung einer Foto am Tag der Ausrüstung und Bewaffung von Schwyzer Landsturm-Truppen in Lachen Ende Februar 1893 zeigt eine bewusste Inszenierung von militärischen Werten und Kultur. Das Bild ist ein Beispiel für die Militarisierung der Schweizer Gesellschaft Ende des 19. Jahrhunderts. Hingegen blendet die Aufnahme Militär- respektive Bundeskritisches im Kanton Schwyz aus.**

Ralf Jacober

STASZ\_Fotoslg\_1\_0216



Das Gute steckt im Detail: eine genaue Betrachtung einer historischen Bildquelle – hier eine Schwyzer Landsturm-Kompanie 1893 vor dem Gasthaus zum Ochsen auf dem Sustplatz in Lachen – kann das militärische, politische, gesellschaftliche und mentale Umfeld der Fotografie erschliessen. Die Aufnahme stammt vom Schwyzer Fotopionier Josef Bettschart (1843–1900). Foto: Staatsarchiv Schwyz

Die Sonne steht tief. Dies ist zu erkennen etwa an den langen Schatten eines Gebäude- respektive Dachumrisses im Vordergrund und der vier mit deutlichem Abstand voneinander im vordersten Glied stehenden Militärpersonen auf einem mit Wasser durchtränkten und Fussspuren zertretenen Platz. Schattengebilde «kleben» auch am markanten viergeschossigen Gasthof zum Ochsen am damaligen Sustplatz in Lachen, beispielsweise ein gestuftes Dreieck rechts unten an der vorderen Hausfassade und eine «Schlange» bei der Dachrinne an der Ecke. Darunter schauen drei Frauen «im Schatten» von oben herab vor einer gestickten Gardine aus einem geöffneten Fenster ohne Fensterläden. Rechts davon befinden sich ein kunstvoll geschmiedetes Wirtshausschild und eine Strassenlaterne. An der rechten seitlichen Fassade mit einem schönen Portal im Erdgeschoss und einer kaum zu sehenden weiteren Person am Fenster im ersten Stock zeichnet sich erneut ein steiler Dachumriss ab, der auch das nächste Haus mit einer Sonne als Wirtshausschild tangiert. Mehrere hohe steinerne Giebelhäuser bilden dort eine Gasse.

Die langen Mäntel («Kaput» mit zwei Reihen à fünf Knöpfen) der in breiter Front, weitem Halbkreis und mehreren Gliedern dicht stehenden Soldaten sowie der kleine laublose Baum links hinter ihnen verweisen auf die winterliche Jahreszeit. Etwas Wind zeigt der ein wenig unscharf aufgenommene, unten umgeschlagene Mantel des Truppenkommandanten an (zweite einzeln stehende Person von rechts). Dieser ist zum Beispiel erkennbar am breiten hellen Streifen am Hut, dem Grad eines Majors und der Funktion des Bataillonskommandanten, an den Handschuhen, dem Säbelgriff und der Kordel.

### **Einheitliche Uniformen – samt Stehkragen – und Waffen**

Seine Uniform und diejenige seiner Offizierskollegen unterscheidet sich von derjenigen der Mannschaft. Bei dieser erkennt man am «Käppi» oder «Tschako», hier einem Modell nach 1869, oben den so genannten «Pompon», dessen Farbe die Kompanie-Einteilung angibt. Befestigt wird dieser durch die «Blechganse», welche im Bild bei einigen Männern in der Sonne reflektiert. Mit dem Metallstück wird auch eine – hier nur vereinzelt erkennbare – runde «Kokarde» fixiert, die die kantonalen Farben trägt. Bei guter Bildvergrößerung ist darunter die Bataillons-Nummer 72 zu sehen. Somit handelt es sich auf der Abbildung um eine Kompanie des einen Schwyzer Füsilier-Bataillons mit der Mannschaft aus den Bezirken March, Einsiedeln und Höfe. Das andere kantonale Infanterie-Bataillon 86 bestand aus Truppen der Bezirke Schwyz, Gersau und Küssnacht.

Die scheinende Sonne wirft auch ein Licht auf die Gesichter der Personen – viele mit Bart beziehungsweise Schnauz, jüngere und vor allem reifere, mit direktem konzentriertem Blick – selbst aus den hinteren Gliedern – in die Fotokamera und geschlossenem Mund. Am Hals ist zum Teil ein weisser stehender Hemdkragen sichtbar. Übrigens hatte auch der unter dem «Kaput» getragene Waffenrock einen Stehkragen. Die Haltung ist aufrecht, die Füße sind angewinkelt und geschlossen. Am rechten Fuss steht das Gewehr mit Tragriemen, das Mehrladegewehr «Vetterli» nach 1878, das mit der rechten Hand gefasst wird, während der rechte Arm leicht angewinkelt und der linke gestreckt ist. An diesem Arm ist eine Binde mit dem Schweizerkreuz zu sehen. Bei den Unteroffizieren (rechte Seite der vordersten Mannschaftsreihe) sind die Gradabzeichen als Streifen auf den Ärmeln angebracht. Am Gurt hängt vorne ein Brotsack und links ein Säbel.

Im Ganzen auffallend sind die relative Vollständigkeit, Einheitlichkeit und Sauberkeit der Uniformen und Bewaffnung – gerade im Kontrast mit dem dreckigen Boden. Grund dafür ist in erster Linie die Militärorganisation der schweizerischen Eidgenossenschaft von 1874, welche Uniformen, Bewaffnungen, aber auch Diensttagekontrolle und Ausbildungsinhalte zentralisierte, wobei die Infanterie bis 2003 bei den Kantonen verbleiben sollte.

### **Neu geschaffener Landsturm**

Uniform und Bewaffnung verraten ausserdem, dass es sich um Truppen des Landsturms handelt. Diese Heeresklasse wurde 1886 durch das Bundesgesetz betreffend den Landsturm neu geschaffen. Es gab einen bewaffneten und einen unbewaffneten Landsturm, der Hilfsarbeiten, speziell logistische und Sicherungs-Dienste, sowohl bei einer Mobilmachung als auch «hinter der Linie» zu Gunsten der Kampftruppen zu leisten hatte. Er zählte schweizweit 20'000 Militärdienstpflichtige vom 17. bis zum 50. Altersjahr (Offiziere bis 55 Jahre), die nicht im Auszug (20 bis 32 Jahre) und in der Landwehr (33 bis 44 Jahre) eingeteilt waren. Ab 1894 hatte der Landsturm Wiederholungskurse zu besuchen.

### **Tage der Ausrüstung und Bewaffnung**

Im Hinblick darauf musste Ende Februar 1893 – nach der Fasnachtszeit – der bewaffnete Landsturm des Kantons Schwyz mit den Jahrgängen 1843 bis und mit 1872 zur Neubewaffnung und -ausrüstung einrücken. Besammlungsorte waren je nach Bataillon und Kompanie respektive Wohnortgemeinde Einsiedeln, Lachen, Wollerau, Schwyz und Arth bei den jeweiligen Zeug- respektive Schulhäusern. Dieses Aufgebot wurde etwa in den Zeitungen «March-Anzeiger», «March-Bote» und «Volksblatt des Bezirkes Höfe» veröffentlicht. In diesen Organen wurden auch mehrere Beiträge und Inserate zu diesen Truppendiensten publiziert: So breitete ein Leitartikel im «March-Bote» vor allem Argumente für, aber auch Kritik am Landsturm sowie dessen Aufgaben im Kriegfall aus.

Im «March-Anzeiger» erschien das Gedicht «Landsturm-Idylle» mit 21 Vierzeilern zum Ablauf des Ausrüstungstages mit Appellen des Hauptmanns an Wehrwille und Patriotismus, aber auch Bemerkungen aus Soldatensicht: «Wird uns der Sold auch vorenthalten / Melk, wir machen's wie die Alten: / Wir nehmen noch eins, eh' wir geh'n, / Ungewiss, ob wir uns wiederseh'n!» Eindruck machte schliesslich die Fotoaufnahme: «Allsogleich ringele jeder Schnauz sich fein, / Der Landsturm muss photographiret sein! / (...) Die grosse, hübsche Compagnie / Steht in der Portraitgalerie! / Hurrah!»

### **Fotopionier und geschichtsträchtiger Ort**

Dem Schwyzer Fotopionier, Ingenieur und Offizier Josef Bettschart (1843–1900), der aufgrund seines Jahrgangs vielleicht selber zu den Aufgebotenen gehörte, gelang es offensichtlich blendend, den Schwyzer Landsturm im besten Licht darzustellen. Die Uniformen müssen dabei ein ziemlich farbenfrohes Bild abgegeben haben – die Bekleidung der Schweizer Milizarmee wurde sowohl für festliche Anlässe als auch für Kampfeinsätze verwendet.

Die im Februar 1893 frisch ausgerüsteten Landsturm-Truppen und einzelne zivile Männer sowie Frauen und Kinder posieren nach Anweisung des Fotografen an einem geschichtsträchtigen und repräsentativen Ort. So gehörte der um 1650 erbaute Gasthof zum Ochsen mit Stallungen zusammen mit der Sust samt Rampe in den See hinaus zu einem Ensemble der Schifflande des für Handel und Verkehr wichtigen Markorts Lachen.

### **Militarisierung und Militärkritik**

Die Foto, die zusammen mit solchen des Landsturms in Schwyz, Arth, Einsiedeln und Wollerau eine Reihe bildet, zeigt eine bewusste Inszenierung von Ordnung, Traditionsbewusstsein, Wehrbereitschaft, Ernsthaftigkeit und Ästhetik. Sichtbar gemacht wird damit die Integration des Kantons Schwyz in den Bundesstaat. Die Bilder sind überhaupt beispielhaft für eine Militarisierung der Schweizer Gesellschaft Ende des 19. Jahrhunderts nach dem Vorbild des wilhelminischen Preussen. Hingegen blenden die Aufnahmen Militär- respektive Bundeskritisches im Kanton Schwyz aus, wie es bei mehreren Volksabstimmungen mit Ablehnungen von Militärvorlagen nach 1876 zum Ausdruck kam. Den Zeitungsstimmen aus der March und den Höfen von 1893 zufolge zeigte sich auch beim Schwyzer Landsturm eine ambivalente Haltung: einerseits Stolz, andererseits zumindest Überraschung, nach dem Austritt aus der Landwehr wieder für einen Waffendienst aufgeboden zu werden. Wo Licht ist, ist auch Schatten.

Der vollständige Artikel ist im «March-Anzeiger» und im «Höfner Volksblatt», Nr. 149, 8. August 2016, S. 4, erschienen.